Vorwort

Das Feld ist bestellt! Die Reihe „Szenen aus dem Leben Jesu“ ist abgeschlossen. Es sind 6 Jesusbücher geworden. Der Autor ist mit ihnen gealtert. Schon von Kind an habe ich die biblischen Geschichten geliebt und mich dann von ihnen später in meinen Lehrgesprächen mit „gläubigen“ und „ungläubigen“ Studierenden an der Hochschule bereichern lassen. „Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,2) ist mein Lebensmotto geworden. Impulse von dem Prediger aus Nazaret empfangen, der Standhaftigkeit des „Gottessohnes“ im eigenen Leben nachfolgen, über den Schwund der kirchlichen Traditionen nicht jammern, sondern den Glauben immer wieder auffrischen, die Theologie mit Sozialarbeit verbinden, sind mir auch im Ruhestand die Aufgaben meines Lebens geblieben.

„Ecce homo – Seht, der Mensch!“ hieß die Reihe ursprünglich. Meine Absicht war, Phänomene des heutigen Lebens in den Erfahrungen Jesu gespiegelt zu sehen. Ich wollte die großen Felder der Religionslehrpläne abdecken: Die galiläischen Anfänge Jesu, sein Risiko der Liebe, seine Bergpredigt, seine Gleichnisse, seine Wunder und nun sein Leiden und seine Auferweckung. Das waren die Themen der Bücher, die 1999 im Kaufmann-Verlag begannen und ab 2005 im Verlag Kohlhammer fortgeführt wurden. Sie bieten der Lehrerschaft keine fertigen Stundenbilder und der Pfarrerschaft keine unmittelbaren Predigtvorlagen. Sie wollen nur zum eigenen Nachdenken und Kreativwerden anregen. Sie mögen als „Tertiärliteratur“ die „Sekundärliteratur“ der Universitätstheologie dem „Laienverständnis“ ein wenig zugänglich machen. Besonders hilfreich dabei war mir das sehr gelehrte, engagierte Kommentarwerk von Ulrich Luz „Das Evangelium nach Matthäus“ (EKK I/1-I/4).

Der angekündigte Erscheinungstermin dieses letzten Teilbandes zum Leben Jesu hat sich durch eine Erkrankung verzögert, was aber meiner Selbsterfahrung nicht geschadet hat. Sie ließ mich den ursprünglich vorgesehenen Untertitel des Buches „Zum Sinn des Leidens“ in „Dimensionen des Leidens und der Hoffnung“ neutralisieren. Die herkömmlichen Sinngebungen wie Strafe, Buße, Läuterung, Erziehung konnte ich nicht mehr übernehmen. Sie erschienen mir als kalt und höhnisch angesichts der Weltnachrichten, Krankenbetten und Trauerfeiern, die ich während des Schreibens erfahren musste.

Der Sinn des Leidens kann nur von den Leidenden selbst oder nie gefunden werden. Der Künstler Jehuda Bacon und mein Freund und Korrektor Ingo Wiesenfarth können von ihren Schicksalen her dazu mehr sagen als ich. Die Geduld des Kohlhammer-Lektors Jürgen Schneider war ein Geschenk. Ich hoffe nur, dass mir meine Frau mein ständiges Verschwinden im Studierzimmer verzeiht.

Schwäbisch Gmünd, Januar 2015

Manfred Köhnlein